



Binationale in NRW

NEWSLETTER I 2020

Vorweg

Liebe Leser*innen,

am 18. Januar hielt Dileta Sequeira anlässlich unseres Beraterinnen-Treffens im Kölner Allerweltshaus einen Vortrag zu Rassismus und Trauma. Wir freuen uns, dass sie im Anschluss auch bereit war für ein Interview, das einen ersten Eindruck in ihre Arbeit auch für Leser*innen des Newsletters ermöglicht.

Ein AfD-Wähler in der engsten Verwandtschaft, dieses Schicksal ereilt bestimmt nicht nur Heidi Malke-Diop.

Reich beschenkt mit Geschichten, so haben wir uns nach dem Storytelling – Workshop gefühlt – diese schöne Erfahrung möchten wir wiederholen und fokussieren uns auf nächstes Mal auf das Thema „Nationalität(en)“.

Viel Spaß beim Lesen wünschen

Michaela Schmitt-Reiners und Sarah McHugh

Inhalt

Vorweg.....	1
Rassismus und Trauma.....	2
Mein kleines Biotop.....	6
Gesellschaftliches und Neues aus NRW	
Erzähl mir etwas!.....	7
Semilla Amarilla Angebote in spanischer Sprache.....	8
Alltag: Demokratische Werteerziehung in der Praxis.....	9
Lesetipps, Filme, www	10
Beratungsangebote in NRW	14
Veranstaltungen	15

Politik und Gesellschaft

Rassismus und Trauma

Dileta Sequeira ist praktizierende Psychologin, Therapeutin, Autorin und Trainerin. Das Interview mit ihr führte Michaela Schmitt-Reiners.

In deiner Studie „Gefangen in der Gesellschaft. Alltagsrassismus in Deutschland. Rassismuskritisches Denken und Handeln in der Psychologie“ untersuchst du den Zusammenhang zwischen Rassismus und Trauma? Bist du die erste Forscherin, die diesen Zusammenhang zumindest im deutschsprachigen Kontext untersucht?

Mir ist es nicht so wichtig, ob ich die erste bin. Im deutschsprachigen Raum gibt es viele Traumatherapeut*innen, die wie ich ein breites Trauma-Verständnis haben jenseits von Pathologisierung und Diagnosen von PTBS*, aber sie arbeiten nicht rassismuskritisch und beziehen Rassismus als Gewaltfaktor nicht ein. Vielleicht bin ich die erste Person, die Trauma im rassismuskritischen Bereich als breiten Begriff benutzt und die intrapsychischen Wirkungen studiert, ohne Betroffene zu pathologisieren.

Du machst systemisch ein weites Feld auf und beziehst die Ebene Welt, Beziehung und Einzelperson ein. Kannst du kurz beschreiben, wie diese Ebenen zusammenwirken?

Rassismus wirkt global und hat seinen Anfang in der Kolonialgeschichte. Menschen, die migrieren, sind nicht nur in postkolonialen Gesellschaften betroffen, sondern in allen Ländern der Erde. Rassismus wirkt systemisch und beschränkt sich nicht auf eine Interaktion zwischen zwei Menschen. Biographisch und transgenerativ gesehen, ist eine Person zum Beispiel durch postkoloniale Verhältnisse, Ausbeutung und Krieg gezwungen, das Land zu verlassen. Sie erlebt hier auch Rassismus und Diskriminierung in allen

möglichen Bereichen wie Bildung, Wohnen und Arbeit.

Du bezeichnest die Psychologie als eine weiße Wissenschaft. Was meinst du damit?

Nicht nur die Psychologie, sondern allgemein die Wissenschaft sind weiße Wissenschaften in dem Sinn, dass Studien von wichtigen Bereichen wie Wahrnehmung, Logik, Werte, Gerechtigkeit, Intelligenz sowie Erfahrungen von weißen Menschen gesammelt werden, die in weißen Ländern leben unter weißen Voraussetzungen und die Ergebnisse werden zum Maßstab für die ganze Menschheit gemacht. Das heißt wenige Prozent der Weltpopulation bestimmen, wie Menschen universell verstanden werden. Diese Forschung beansprucht eine Deutungshoheit, darüber, was für alle gut ist. Doch in Wirklichkeit weiß sie nur, was für weiße Personen in weißen Gesellschaften gut ist.

Die Psychologie ist eine Wissenschaft davon, die die Erfahrung einer Minderheit der Menschheit erforscht und auswertet. Die Alltagserfahrungen und Gefühle der Mehrheit der Weltbevölkerung werden selten untersucht und stehen nicht als Basiswissen zur Verfügung, um die Erfahrungen nicht-weißer Menschen in nicht-weißen Gesellschaften zu verstehen.

Eine Konsequenz daraus ist, dass nicht-weiße Menschen in Deutschland keine adäquate psychologische Versorgung erhalten. Sie laufen Gefahr im therapeutischen Setting Retraumatisierung zu erleben. Du hast beschrieben, wie auch

Mikroaggressionen sehr negative Auswirkungen auf das Wohlergehen haben. Kannst du das nochmal genauer beschreiben?

Die Mikroaggressionen sind viele kleine Erfahrungen im Alltag mit unterschiedlichen Personen in unterschiedlichen Situationen und oft führt die Summe dieser Erfahrungen zu einem Gefühl von Dauerstress oder traumatischen Stress. Dieser Stress kann nicht beendet werden, solange die Gesellschaft rassistische Gewalt nicht als Problem anerkennt und die Gewalt nicht beendet. Es gibt auch keine geeigneten Hilfsmaßnahmen für Personen, die von Rassismus betroffen sind weder im psychologischen als auch pädagogischen Bereich. Rassismus wird nicht thematisiert. Traumatisierung findet in der Einflussphäre der Gesellschaft statt. Sie begrenzt sich nicht auf die ursprüngliche Gewalterfahrung in Form eines Makro- oder Mikroereignisses zwischen zwei Personen, sondern setzt sich fort durch das Wegschauen, die Nicht-Thematisierung, das Nicht-Bearbeiten und der mangelnden Hilfeleistung der Umgebung. Das Trauma hört nicht auf.

Kannst du Beispiele für typische Mikroaggressionen nennen?

Typisch sind Fragen, die Menschen zu „anderen“ machen wie „Wo kommst du her?“ oder „Du sprichst aber gut Deutsch“. Eine wichtige Rolle spielen auch Doublebind-Botschaften. Hier werden zwei unterschiedliche sich verbal oder auch durch Mimik und Gestik einander widersprechende Botschaften

gesandt. Sie sind auch für Betroffene manchmal schwierig zu erkennen, auch wenn die verletzende Botschaft ankommt. Zum Beispiel bekommt ein Mensch mit einer dunklen Hautfarbe das Lob „Oh, du bist aber schön braun geworden. Warst du am Strand?“ und alle lachen. Wenn konfrontiert, wird es als Witz ausgelegt. So werden die Gefühle der Person auch nicht ernstgenommen.

Es ist die Häufigkeit solcher Fragen und Bemerkungen (Doublebinds), die verletzen und als Mikroaggressionen wirken. Sie können täglich oder mehrmals täglich von unterschiedlichen Personen aus verschiedenen Lebensbereichen erfahren werden. Die Summe dieser Erfahrungen zusammen mit strukturellen oder anderen zwischenmenschlichen Verletzungen führen zu einem Gefühl von Dauerstress, der sich nicht abbauen kann, weil der Rassismus nicht aufhört.

Du hast auch Eltern, Paare und Kinder aus binationalen Familien interviewt. Ist dir dabei etwas besonders aufgefallen?

Es gibt nichts, was es nicht gibt, es gibt sehr liebevolle Beziehungen, bei denen alle Familienmitglieder rassistisch unterwegs sind z.B. nimmt eine Person an Empowerment-Angeboten teil, während die andere sich mit critical whiteness beschäftigt, was dabei hilft, dass sie sich als Paar und Familie weiter entwickeln. Aber es gibt auch Paare und Familien, in denen Rassismus nicht thematisiert wird und es gibt Familien, in denen Teile der Familie rassistisch unterwegs sind und andere Teile gar nicht. Eine Mutter berichtete mir z.B., dass einer ihrer Söhne schon im Alter von sechs Jahren offen war, mit ihr über das



Thema „Rassismus“ zu sprechen, früh gelernt hat kritisch zu sein und damit umzugehen, während der ältere Sohn über das Thema nicht sprechen wollte. Es gibt also auch Unterschiede innerhalb einer Familie. Der weiße Großvater der jungen Frau war offen rassistisch und niemand hat ihn konfrontiert. Mit der eigenen Mutter hat sie sich aber auseinandergesetzt, so dass die Mutter sich mit der Zeit weiter entwickeln konnte.



Mit einem achtjährigen Kind, das ich interviewte, sprachen die Eltern erst am Tag des Interviews zum ersten Mal über Rassismus. Interessant war auch die Wirkung im Umfeld, in der Schule, wo die Tatsache, dass ein Kind schon zu dem Thema befragt wurde, dazu führte, dass das Thema eine Aufwertung bekam und der Junge offen mit dem Thema umgehen konnte.

In einer weiteren Familie fiel es dem eingewanderten Mann auf Grund struktureller Hindernisse sehr schwer, im Deutschland Fuß zu fassen. Seine Versuche, eine Ausbildung zu machen, wurden strukturell verhindert. Er arbeitet seit vielen Jahren als Aushilfskraft, obwohl er von seinen persönlichen Voraussetzungen her viel mehr hätte erreichen können und er leidet unter psychosomatischen Beschwerden.

Bei weißen Eltern, die bewusst sind, und z.B. in der Schule intervenieren, wenn ihre Kinder Rassismus erleben, ohne die Kinder dabei einzubeziehen, kann das für die Kinder am Ende negative Wirkung haben. Es ist wichtig, an einer gemeinsamen Strategie zu arbeiten, da Rassismus auch ein schambesetztes Thema ist. Wenn Eltern ohne Absprachen handeln,

kann es auch dazu führen, dass Kinder sich ihnen nicht mehr anvertrauen.

Leider habe ich für meine qualitative Studie wenige Männer gefunden, die bereit waren, sich zum Thema Rassismus interviewen zu lassen. Manche sagten, dass sie Rassismus erleben, aber Angst haben das „Fass aufzumachen“.

Manchmal nehmen die Familienangehörigen wahr, dass der Partner oder Vater Rassismus erlebt, aber er spricht in der Familie nicht darüber. Hier kam es zu psychosomatischen Erkrankungen und zu aggressivem Verhalten. Männer empfinden manchmal, dass die Frau und die Kinder mehr strukturelle Macht haben als sie und da passiert auch was mit dem Männlichkeitsbild.

Ist die binationale Familie auch ein besonders „gefährlicher“ Ort, weil rassistische Gewalt von engen Bezugspersonen ausgeübt werden kann?

Ich habe bei meiner Arbeit in einer Beratungsstelle Partnerschaften und Familien kennengelernt, bei denen der oder die eingewanderte Partner*in „klein gehalten“ wurde und auch nicht selten Fälle, in denen sich Gewalttäter „schwache“ Familien – also zum Beispiel allein erziehend, eingewandert, von Rassismus betroffen - aussuchen, um verschiedene Formen von Gewalt auszuüben. Der Ausweg aus diesen Gewaltverhältnissen wurde manchmal dadurch erschwert, dass Behörden der weißen Person mehr Glauben schenkten.

Du sagst, dass Heilung nur auf allen drei Ebenen, Welt, Beziehung und Mensch stattfinden kann.

Für eine gute Selbstregulation brauchen



wir immer andere Personen. Aber diese Personen, unsere Bezugspersonen, sind auch oft diejenigen, die uns gegenüber Rassismus ausüben. Wenn wir wirklich diese Heilung erreichen wollen, dann müssen sich auch Strukturen verändern. Es reicht nicht aus, dass eine betroffene Person Therapie macht oder Empowerment-Gruppen besucht – das muss sie sowieso tun, um den eigenen Heilungsweg anzugehen. Gleichzeitig müssen sich die rassistischen Strukturen verändern, das Bewusstsein in der Gesellschaft für Rassismus als Problem muss wachsen. Viele wissen nicht, was Rassismus ist. Sie denken, es ist ein zwischenmenschliches Problem oder z.B. ein rechtsradikales Problem. Dass Rassismus in der Mitte der Gesellschaft stattfindet, verstehen die meisten Menschen nicht. Auch die Kolonialgeschichte und die weltpolitischen Dimensionen und die strukturellen Aspekte werden in ihrer Gewichtung nicht wahrgenommen. Menschen müssen also erstmal verstehen, was Rassismus ist und so können sich Abschnitte der Gesellschaft verändern und transformieren. So kann die Hoffnung entstehen, dass diese transformierten Personen und Segmente der Gesellschaft auch gute Bezugspunkte für die Personen werden können, die von Rassismus betroffen sind. Dabei ist auch politische Aktion notwendig, die hilft Strukturen zu verändern. Wir brauchen viel mehr criti-

cal whiteness trainings, mehr „Aufklärung“ über Rassismus schon in sehr jungem Alter. Betroffene Kinder müssen lernen, den Rassismus, den sie ja erleben, zu deuten, zu verstehen und zu benennen, dass er nichts damit zu tun hat, dass sie schlechte Personen sind, damit sie dann auch geeignete Unterstützung holen können. Diese Strukturen müssen erst installiert werden.

Und weil wir die Welt nicht verlassen können, müssen wir, die wir von Rassismus betroffen sind, auch gut für uns sorgen. Das heißt Solidarität, Empowerment-Räume, positive Rituale im Alltag, unsere Resilienz stärken und eine gute Selbstregulation aufbauen. Wir müssen uns so oder so - mit aber auch ohne die Unterstützung unseres Bezugssystems auf den Weg machen.

Zum Weiterlesen

www.dileta-sequeira.com

„Gefangen in der Gesellschaft. Alltagsrassismus in Deutschland. Rassismuskritisches Denken und Handeln in der Psychologie, 2015

[Erkennen lernen: Rassismus, Diskriminierung, Traumata und die eigenen Vorurteile in der pädagogischen Arbeit mit Geflüchteten, Hrsg: ARIC-NRW e.V.](#)

*Posttraumatische Belastungsstörung



Mein kleines Biotop

Ich habe mich eingerichtet. In meiner Wohnung, mit meinem Geschmack und mit meinen Meinungen. Am liebsten bin ich mit Menschen zusammen, die auch meiner Meinung sind. Natürlich bin ich weltoffen und schätze konstruktive Kritik, und Andersdenkende toleriere ich. Wer mich kennt, weiß dass ich keine Tattoos mag und, ehrlich, ich bin froh, dass ich meine Kinder feinfühlig drumrum schiffen konnte, aber selbstverständlich bin ich offen für Argumente. Nein, Vorurteile pflege ich nicht. Aber irgendwo hört`s dann doch mal auf, dann geht`s ans Eingemachte, die Familie!

Man kann ihr nicht entkommen, nicht aus dem Weg gehen. Gut, da ist mein Sohn, der raucht wie ein Schlot und wählen geht er aus Prinzip nicht, das muss ich hinnehmen. Meine Schwägerin liest Kitschromane und schenkt mir lustige Zwerge zum Geburtstag und ein Bruder ist im Schützenverein.

All das kann ich brav auf den Familienfeiern umschiffen, aber AfD? In der Familie!?

Wie? Ausstieg aus der Kernkraft?! echauffiert sich mein Bruder, was soll denn der Blödsinn? Das Land mit den modernsten Kernkraftwerken steigt aus. Wie blöd kann man sein? Belgische Drecksschleudern machen sicher an der Grenze halt, aber wir steigen aus. Aus der Kohle auch, na klar! Dafür dürfen die Polen noch mal richtig zulegen, bekommen noch `ne Schonzeit, aber wir steigen aus. Natürlich erreichen wir die Klimaziele nicht, Frankreich schon, nämlich mit Kernkraft. Wir setzen auf natürliche Energie! Klar, Windenergie, nur Windräder möchte niemand vor der Tür. Jetzt setzt die SPD noch eins drauf, Prämie für Akzeptanz! Geht`s noch! Bei mir vorm Haus donnern die LKWs vorbei, find ich blöd, kriege ich `ne Prämie?

Das beste Argument für den Ausstieg war aber Fukushima. Ja, erinnert euch, liegt in Japan, Erdbeben 2011, alle in Panik. Ja richtig, Japan liegt im Feuergürtel der Erde, da bebt es mitunter gewaltig. Und bei uns?

Ich sag euch, wie es enden wird! Wir kaufen teuren Strom bei unseren Nachbarn, natürlich Atomstrom, und sind die Blöden. Und das alles wegen unseren tollen Politikern, die Physik vermutlich in der Oberstufe abgewählt haben.

Aber wenn es nur das wäre... Nächstes Thema, Fachkräftemangel! Nachdem die Meisterpflicht hier abgeschafft wurde, und jeder Stümper womöglich aus dem Ausland hier herumpfuschen kann, wundert man sich, wenn gute alt eingesessene Betriebe in Konkurs gehen. Wo sind denn die tollen Flüchtlinge, die alle ach so qualifiziert waren. Abharten und Abkassieren, das ist doch die Devise. Der deutsche Steuerzahler finanziert sogar das Kindergeld für Kinder, die es nicht gibt. Dabei haben die doch schon genug existierende Kinder. Wir machen uns doch nur noch lächerlich.

Dafür wird dann die einzige noch funktionierende Industrie im Lande von unseren Politikern runter gemacht. Autobashing auf der ganzen Linie. Irgendwo in Berlin gab es einen Unfall mit einem SUV, schon sind alle SUVs böse und die Fahrer ebenso. Wer sorgt hier im Land fürs Bruttosozialprodukt, die Callcenter und Briefträger wohl nicht. Ach ja, zur Not zieht immer die Klimakeule! Ja bitte, immer drauf. Auto fahren ist schlecht, Flugzeuge sind schlecht, Fleisch essen ist schlecht! Mir reicht`s, sagt mein Bruder, nimmt sich noch ein Nackensteak vom Grill, dann Aufbruch: rein in den SUV und ab geht`s.

Und wir anderen?? Sitzen irgendwie stumm rum. Na ja, wird auch Zeit zu

gehen. Ich verabschiede mich als nächste. Schön, euch alle wieder mal gesehen zu haben, bis nächstes Jahr, da wird ja Sabine 60. Das wird bestimmt wieder. Nur schnell weg, denke ich, und nächs-

tes Jahr, da muss ich mir was einfallen lassen. Schnell heim, ins gemütliche Zuhause. Da sind alle wie ich.

Heidi Malke-Diop

Neues aus dem Verband NRW

Erzähl mir etwas!

Warum habe ich heute Ja gesagt? Die Frage ist eh schon komplex, aber nun verlangt Astrid Nierhoff von den Teilnehmerinnen des Storytelling-Workshops, die Antwort mit dem Bild auf einer Karte zu verknüpfen. Die zehn Frauen, die bei der Bonner Geschäftsstelle des Verbands binationaler Familien im Kreis sitzen, dürfen sich die Karten aus einem Stapel aussuchen. Nierhoff ist Mitgründerin des Storytelling Ateliers in Köln und lässt Menschen Erlebtes erzählen, auf das es verschriftlicht, visualisiert und zu kleinen Videos verarbeitet werde.

Geschichten zu spinnen ist die älteste Kulturtechnik der Menschheit: Wahrscheinlich hat man sich damit schon die Zeit um das Höhlenfeuer vertrieben. „So wurden Werte und Traditionen weitergegeben“, sagt Nierhoff. Um die Teilnehmerinnen zum Erzählen zu animieren, hat sie einen bunten Haufen alltäglicher bis skurriler Gegenstände mitgebracht. Und es funktioniert. Eine opulente Brosche weckt die Erinnerung an Omas Schmuckschatulle „für besondere Anlässe“, ein Lippenstift zaubert das Bild der Mutter hervor, eine Muschel lässt an schöne Kindertage am Ozean zurückdenken. Ein Ü-

Ei ist Anlass für eine lustige Weihnachtsgeschichte über den kleinen Sohn. Ein rosa Pferdchen wirft die Frage auf, ob jedes Kind ein Recht auf Kitsch habe.

„Erinnerung kann durch Gegenstände und auch Geräusche und Gerüche getriggert werden“, sagt Nierhoff. Wie aber aus der flüchtigen Erinnerung eine vollwertige Geschichte machen? Die Dozentin gibt praktische Tipps für Einführung, Wendepunkt und Schluss: Wo, wann, in welchem Kontext spielt sich das Ganze ab? Was verändert sich im Laufe der Handlung? Wo ist die Pointe? Und was ist „die Moral von der Geschichte“? Am Ende versuchen sich die Teilnehmerinnen selbst daran. Freie Themenwahl, Genre ist offen, man darf auch ein Comic zeichnen oder in seiner Muttersprache erzählen. Die Frauen geben so viel Komisches, Lyrisches oder Gruseliges zum Besten, dass sie länger als die geplanten zwei Stunden zusammensitzen. Und jede Geschichte ist auf ihre Weise schön. Die Moral aus der Sicht der Autorin: Vielleicht ist in Bonn doch die Zeit reif für ein Erzählcafé oder einen Literatursalon?

Matilda Jordanova-Duda

Storytelling zum Thema „Nationalität(en)“

Haben Sie schon mal eine Nationalität abgegeben oder verloren? Wie war das für Sie? Haben Sie zwei Nationalitäten? Wann zeigen Sie welchen Pass?...



Aus Erlebtem rund um das Thema Nationalität machen Sie in diesen Workshops Geschichten, die Sie an aufmerksame Zuhörer*innen verschenken.

Die nächsten Storytelling – Workshops

finden am im März in Köln (Datum klärt sich in den nächsten Tagen) und am 28. April in Bonn jeweils von 15-17:30 Uhr statt. Der Kölner Workshop wird zweisprachig auf Deutsch und Französisch in

Kooperation mit Dako e.V. durchgeführt. Referentin ist Astrid Nierhoff vom StoryAtelier in Köln.

Kontakt: nrw@verband-binationaler.de

Spanischsprachige Eltern-Kind-Angebote Semilla Amarilla

Die Bonner Regionalgruppe freut sich über drei neue Mitglieder, die Angebote in spanischer Sprache für Eltern und Kinder organisieren. Eltern mit Kindern bis drei Jahren treffen sich einmal im Monat mittwochs im Pfarrsaal von Heilig Kreuz. Eltern und Kindern verschiedenen Alters treffen sich einmal im Monat samstags in der Internationalen Begegnungsstätte.

Bei Interesse nehmen Sie gerne Kontakt auf unter semillamarillabonn@gmail.com.

Eine weitere Gruppe für über vierjährige Kinder ist geplant.

Ziel ist es Eltern, die ihre Kinder (auch) in spanischer Sprache erziehen, konkret zu unterstützen und zu stärken.

P-Ally – kritisches Weißsein in Partnerschaften

In Köln trifft sich seit ein paar Monaten die Gruppe P-Ally - kritisches Weißsein in Partnerschaften. Sie möchte weiße Menschen mit Partner*innen, die Rassismuserfahrungen machen, dabei unter-

stützen, sich kritisch mit Rassismus auseinander zu setzen und in ihrer Verbündetenrolle stärken. Die Treffen finden jeden vierten Freitag im Monat um 18 h statt.

Kontakt unter p_ally@gmx.de

12 Ausgaben wieder im Druck erhältlich



losen Broschüre für Eltern „In vielen

Dank einer Förderung durch das Landesministerium NRW für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration konnten fünf Ausgaben der kosten-

Sprachen zu Hause“ nachgedruckt werden. Nun sind alle 12 zweisprachigen Ausgaben wieder als Druckausgabe erhältlich.

Weitere Infos zu den Sprachen sowie das [Bestellformular](#) finden Sie unter www.mehrsprachigvorlesen.verband-binationaler.de.

Alltag

Demokratische Werteerziehung in der Praxis

Younis sprach schon nach kurzer Zeit in Köln sehr gut Deutsch und weil er auf der Straße öfter auf Türkisch angesprochen wird, hat er gleich noch Türkisch gelernt. Neulich wollte er die C1-Prüfung ablegen. Doch zu seinem Entsetzen wurde die Prüfung für ungültig erklärt und ihm Betrug vorgeworfen. Die Sprachschule verschlammte den Bescheid, so dass er das nie schwarz auf weiß lesen konnte. Wer ihn kennt, hält einen Betrug für unmöglich. Außerdem ist es einem Prüfzentrum zuzutrauen, die Prüfung so zu überwachen, dass kein Betrug ungesehen stattfindet. Hatte er vielleicht Formulierungen gewählt, die zu nah an den Übungstexten waren, die im Internet kursieren? Besonders bekannt für Prüfungsvorbereitungen ist die Youtuberin Marija, die gleichzeitig auch als telc-Prüferin arbeitet. Sie hat einen eigenen Film gedreht zum Thema „Betrugsvorwurf“ und belehrt darin ihre follower, dass ihre Textbeispiele doch bitte *Beispiele* seien, und sie bei der Prüfung natürlich eigene Texte formulieren müssten. Sie sei sehr traurig, dass das manche nicht so verstanden hätten. Die prüfende Sprachschule sah sich leider auch außer Stande etwas für ihn zu tun. Anfechtungen von telc-Bescheiden seien grundsätzlich zwecklos. (Wie war das nochmal? Leben wir nicht etwa in einem Rechtsstaat?? Hatten die uns im Orientierungskurs nicht genau das suggeriert??)

Younis legte noch zwei weitere Prüfungen ab, eine ohne Gebühr zu zahlen, hier sprang er für jemanden ein, der nicht zur Prüfung erschien und eine Woche darauf eine weitere, für die er sich vorher mit Gebühr angemeldet hatte. Sicher ist sicher! Bei beiden Prüfungen ging er mit gutem Gefühl heraus, weil er die Materie

beherrschte. Doch telc gab ihm im nächsten Bescheid 0 Punkte für den schriftlichen Ausdruck. Das Entsetzen und die Wut war jetzt bei dem sonst so zurückhaltenden jungen Mann so groß, dass er innerhalb weniger Stunden eine gesalzene Beschwerde an telc per email absetzte, in der er mit rechtlichen Konsequenzen drohte, sollte er bis zu einem bestimmten Termin keine entsprechende Begründung erhalten. Und siehe da, ein kleines Wunder geschah: telc antwortete auf diese Rückfrage zu Prüfungsergebnissen. Dies scheint laut zahlreicher Beiträge in Internet-Foren eine echte Seltenheit zu sein. Sie erklärten, dass Younis vergessen habe, auf dem Antwortblatt anzugeben, ob er die Frage A oder B bearbeite. Fassungslos antwortete Younis, dass das, erstens, mit Leichtigkeit an der Antwort erkennbar und zweitens, als Anforderung an die Prüfungsteilnehmer*innen nicht im Prüfungsbogen vermerkt sei. Hierzu bekam er keine weiteren Rückmeldungen. Die Sprachschule war erstaunt, denn ihnen war diese Begründung vollkommen unbekannt. (Sie hatten ja auch nie nachgefragt, weil Rückfragen und Beschwerden ohnehin zwecklos ...s.o.)

Ein Blick auf die AGB des in Frankfurt am Main ansässigen Unternehmens, verrät uns

§ 12 Einspruch, Ergebnisüberprüfung, Einsichtnahme

1. Prüfungsteilnehmer und -teilnehmerinnen können Einspruch gegen die Durchführung der Prüfung erheben, wenn sie einen Verstoß gegen die gültigen Allgemeinen Geschäftsbedingungen bzw. die Prüfungsordnung feststellen. Der Antrag muss begründet werden. Das bloße Nichterreichen einer be-

stimmten Punktzahl gilt nicht als Begründung.

4. Prüfungsteilnehmer und -teilnehmerinnen, die die Prüfung nicht bestanden haben, können nach begründetem Antrag bei der telc gGmbH persönlich Einsicht in die Antwortbögen nehmen; weitere Personen sind nicht zugelassen. Kopien, Abschriften oder Ähnliches sind nicht gestattet. Ein Beratungsgespräch findet nicht statt.

Internet-Recherchen ergeben schon wütende Einträge seit 2017, die sich auf das Gebaren von telc beziehen. Wunderlich, dass dieses intransparente, kundenfeindliche Procedere seither problemlos

fortgesetzt wird. Nein, nicht wunderbar, denn telc profitiert natürlich von den großen Machtunterschieden im „Integrations“regime.

Die dritte Prüfung hat Younis mit Bravour bestanden – na ja, überall fast die volle Punktzahl, nur bei schriftlichem Ausdruck starke Abzüge und damit nur die Gesamtnote „zufriedenstellend“ Warum solche Abzüge? Er fragt nicht mehr und versucht alles so schnell wie möglich hinter sich zu lassen. Wie Kraft schöpfen, wenn er sich mit den zahlreichen negativen Erfahrungen lange aufhält?...

Michaela Schmitt-Reiners

Lektüre-Empfehlungen

Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen: aber wissen sollten von Alice Hasters, Hanserblau 2019

Vielleicht interessierte mich das Buch, weil Alice Hasters auf dem Titel ein wenig wie meine Tochter aussieht! Und da ist es schon wieder, diese Erfahrung, die BIPOC (wer ist das?) tagtäglich machen... zwei Frauen, gleiches Alter, gleiche Frisur.. "Seid ihr Schwestern? Ihr seht euch so ähnlich!"



ger Bobfrisur unterwegs sind... denn, Wir sind weiß!

Das ist genau das Thema der Autorin, und ich bin auch gleich reingefallen, obwohl ich glaubte, über solchen Dingen zu

stehen.

Alice Hasters gliedert das Buch in plakative Überschriften. Familie, Schule, Intelligenz, aber auch Haut, Haare, Po (na ja), etwas gewöhnungsbedürftig, aber es ist ein Buch, das sehr viel persönliche Erfahrungen schildert, kein wissenschaftlicher Text. Und dann passt es auch wieder und macht es flüssig lesbar. Vorweg, die Erfahrungen sind auch die Stärke des Buches, die theoretischen Untermauerungen gibt es anderswo ausführlicher, gründlicher.

Fange ich bei den Erfahrungen an. Als Tochter eines Deutschen und einer schwarzen US-Amerikanerin wird Alice in den späten Achtzigern in Köln geboren und wächst mit zwei Schwestern in Köln-Nippes auf: Die Eltern beide Künstler, die große Altbauwohnung, im Wohnzimmer ein buddhistischer Altar, in der Küche viel Platz für Gäste, das Geld eher knapp. Es ist laut und bunt, Englisch und Deutsch sind die Familiensprachen, eine binationale Vorzeigefamilie, kosmopolitische Zukunft!

Das Experiment kriselt. Der Vater verliebt sich in eine andere, eine junge, zar-

te Blonde! Natürlich verhält man sich mustergültig. Eltern bleiben, Familie bleiben, so geht das! Aber die Familie zerbröseln. Nicht mit einem Knall: Langsam, schleichend mutiert sie zu einer Wohngemeinschaft, in der jeder seine Wege geht.

Und Alice, die jüngste ist einsam, suchend, in der Familie und in der Mehrheitsgesellschaft. Sie ist die Halbe, die „Halbschwarze“, die sich immer erklären muss, wo es nichts zu erklären gibt. Hasters beschreibt an vielen Beispielen und in unterschiedlichen Lebensphasen, was es mit ihr macht, lebenslänglich und immer wieder, die „Mückenstiche“, wie sie den Alltagsrassismus nennt, ertragen zu müssen, dieses Gefühl, nie richtig zu sein, nie wirklich dazu zu gehören!

Hasters Buch ist stark, wenn sie sehr Persönliches schildert, z.B. die Erfahrungen in Beziehungen mit weißen Männern, die vielen Stolpersteine, die manche Liebe schon im Keim ersticken.

Für Menschen, die sich mit dem Thema beschäftigen, sicher an vielen Stellen nichts Neues, aber in der detaillierten Schilderung wichtig.

Das Buch prangert den strukturellen Rassismus an, von dem Hasters sagt, dass Deutschland in der Bearbeitung erst am Anfang steht. Ob mit dem Buch ein Beitrag gelingt, sich dem Thema anzunähern? Sicher hat das Buch für BIPOC einen hohen Wiedererkennungswert, bewegt etwas, gibt Anstöße. Wird es auch die weiße Mehrheitsgesellschaft interessieren? Ich würde es mir wünschen, glaube es aber eher nicht!

Es schildert nicht das Schicksal einer Flüchtlingsfrau, es ist nicht reißerisch, keine dramatische Traumageschichte... Es sind nicht die anderen, in irgendeinem fernen Land, die Schlimmes getan haben, keine Islamisten oder böse Clans. Es geht um uns hier und jetzt in Deutschland und um die Geschichte ei-

ner jungen, Schwarzen Frau aus Köln-Nippes.

Heidi Malke-Diop

◇◇◇

Heimkehren von Yaa Gyasi, DuMont Buchverlag, Köln 2017 415 Seiten. ISBN 978-3-8321-9838-1. Amerikanische Originalausgabe „Homegoing“, 2016. Alfred A. Knopf, New York.

In ihrem Buch „Heimkehren“ folgt Yaa Gyasi einer Familie über acht Generationen und zwei verschiedene Kontinente. Die fiktive Geschichte beginnt etwa 1750 und spielt bis in die Gegenwart. Etwa zweieinhalb Jahrhunderte folgen die Romanfiguren einander als Nachkommen zeitlich nahtlos, kennen oft jedoch nicht einmal die Familiengeschichte ihrer direkten Vorfahren. Die ersten beiden Kapitel handeln von Effia und Esi, zwei Schwestern, die nichts voneinander wissen, und jeweils in Fante-Land und Asante-Land leben, dem heutigen Ghana.

Zu einer Zeit, in der Briten, Holländer und US-Amerikaner Gebiete an der von ihnen sogenannten Goldküste Afrikas besetzen und dort Handel treiben, geraten die beiden Frauen unfreiwillig in Beziehungen zu einem dieser weißen Männer. Die Beziehungen können unterschiedlicher nicht sein. Effia wird von ihren Eltern und dem politischen Anführer ihrer Gemeinschaft aus strategischen Gründen zur Frau eines britischen Gouverneurs gemacht, nachdem dieser um ihre Hand angehalten hat. Ihre Schwester Esi dagegen wird im Zuge von Dorfrivalitäten gefangen genommen und wie Ware an denselben Mann verkauft. Während Effia die Frau an seiner Seite in der Festung von Cape Coast



ist, einschließlich seinem Schlafzimmer, vegetiert Esi im Keller, eingepfercht mit vielen anderen Frauen, bis sie unter ähnlichen Bedingungen nach Amerika verschifft wird.

Diese Ausgangssituation beeinflusst die Leben der beiden Frauen und der Kinder, die sie zur Welt bringen, sowie deren Nachkommen, maßgeblich. Pro Kapitel wird die Lebensgeschichte der jeweils folgenden Generation, einmal auf Effias und einmal auf Esis Seite erzählt. Während Esis Kinder und Kindeskinde verklavt in den USA leben und mit vielen Rückschlägen und unter menschenunwürdigen Bedingungen für ihre Leben kämpfen, leiden Effias Nachkommen, die auch die Nachkommen des britischen Gouverneurs sind, an ihren eigenen und den Beiträgen ihrer Familie zu Menschenhandel, Versklavung und Zerstörung der Sozialstruktur vor Ort.

Mit viel historischem Wissen zu den jeweiligen Lebensumständen erzählt Yaa Gyasi, die selbst in Ghana geboren wurde und seit dem Alter von zwei Jahren in den USA lebt, anschaulich und interessant von den Menschen, die beispielhaft für viele Andere zu Effias und Esis Nachkommen zählen. Anhand der acht Generationen, über die sich die Geschichte spannt, wird das Trauma der Kolonialisierung deutlich, das jedes dieser 12 Individuen in sich trägt und das sich ganz unterschiedlich äußert. "Heimkehren" ist ein sehr empfehlenswertes Buch für alle, die sich mit Kolonialisierung, der Geschichte Ghanas und der Versklavung in den USA in anschaulicher Form, sowie intergenerationalen Trauma und der Kreativität, damit umzugehen, auseinandersetzen möchten, sowie für alle, die sich für Romane interessieren, die einen nicht mehr loslassen. Trigger-Warnung: Dieses Buch enthält explizite Schilderungen sexueller und rassistischer Gewalt.

Sarah McHugh

Die Schwarze Madonna. Afrodeutscher Heimatkrimi. Fatou Falls erster Fall von Noah Sow, books on demand 2019, ISBN 9783749478194

Die arbeitslose Hamburger Kaufhaus-Detektivin Fatou Fall reist mit ihrer zwölfjährigen Tochter in ihre alte bayerische Heimat. Sie wohnen bei Tante Hortensia, bei der Fatou einen Teil ihrer Kindheit verbrachte und mit der sie trotz langer Abwesenheit eine innige Verbindung hat. Gleich am zweiten Tag werden sie in Altötting in der Kapelle der Schwarzen Madonna Zeuginnen, wie Unbekannte „Allahu Wakbar“ sprühen. Nur sie scheinen zu merken, dass die Gesichter der „Attentäter“ schwarz bemalt sind. Bei dem anschließenden Polizeiverhör wird dieses Detail nicht ernst genommen. Wie kann es anders sein - der Vorfall gibt Anlass für eine rassistische Presse und übt Einfluss auf die kommende Kommunalwahl aus. Während Fatou am liebsten wieder ihre Koffer packen würde, besteht ihre äußerst empowernde Tochter auf Aufklärung.

Ein genialer Plot, den die Autorin nutzt, um vielfältige gesellschaftliche Ausgrenzungsmechanismen und Positionierungen entlang von Rassismus, Gender, sexuelle Identität, soziale Lage u.a. und Formen des Empowerment sichtbar zu machen. Genial deshalb, weil er gleichzeitig skurril und realistisch ist. Bei der Lektüre habe ich seltener gelacht als erwartet. Dafür fallen die Beschreibung der Protagonist*innen auch subtiler aus, als es die Handlungsbeschreibung vermuten lässt. Die strenge Chronologie und der protokollarische Stil, auch wenn es um die Beschreibung von Gefühlen geht, bremsen etwas den Lesefluss. Im gebremsten Fluss verarbeiten die Leser*innen die Themen und Konflikte vielleicht gründlicher.

Michaela Schmitt-Reiners



Film

Born in Evin von Maryam Zaree, 2019

Zum Thema Aufarbeitung von Trauma passt der Film Born in Evin. Die Schauspieler*in Maryam Zaree verarbeitet ihre eigene Suche nach dem, was ihre Familie in ihren ersten beiden Lebensjahren in Teheran erlebt hat. Sie weiß, dass sie im berüchtigten Gefängnis Evin geboren wurde. Doch Details erfährt sie auch auf Nachfragen nicht. Für die Zuschauenden ist irgendwann das Ergebnis ihrer Suche nach dem, was sich in der Zeit ereignet hat, weniger entscheidend. Was uns in den Bann zieht, ist der Prozess des Suchens selbst: Wie schwierig ist es, über Tabus in der Familie zu sprechen? Welches Recht haben wir, etwas anzusprechen zu wollen, was Schmerzen verursacht und was geliebte Personen in einen Man-

tel des Schweigens hüllen, um sich zu schützen? Wie wichtig ist es aber wiederum, dieses Schweigen auch zu durchbrechen, um für das eigene Leben frei zu werden? Ist das Unausgesprochene nicht vielleicht viel grausamer in den Ahnungen, als es die Realität jemals war? All diese Fragen sind für alle Zuschauer*innen relevant. Die Protagonist*innen des Films erwecken dabei große Empathie. Der Film ist aber auch wertvolles Zeugnis deutsch-iranischer Zeitgeschichte, der enttäuschten Revolution und anschließenden Migration, wie sie in deutscher Sprache auch in „Persepolis“, „Nachts ist es leise in Teheran“ und „33 Bogen und ein Teehaus“ auf unterschiedliche Weise verarbeitet wurde.

Michaela Schmitt-Reiners

WWW

<http://www.iaf-bremen.de/projekte/afrodeutsch.html>

Sowohl der allgemeine als auch der afroDeutsch- Newsletter der Regionalstelle Bremen enthält zahlreiche Verlinkungen zu interessanten Artikeln. Sie können ihn bestellen bei Barbro Krüger unter krueger@verband-binationaler.de

www.sami-omar.de

Die Dokumentation einer Veranstaltung mit Sami Omar zum Thema „Rassismus und Sprache“ 2019 in Aachen auch direkt auf Youtube

<https://www.youtube.com/watch?v=I5yTLrQxTK4&t=379s>

Beratungsangebote in NRW

In NRW bieten Ehrenamtliche des Verbands binationaler Familien und Partnerschaften folgende Beratungsangebote an:

Aachen

Allgemeinrechtlich-psychosoziale Beratung in Deutsch und Englisch

Kontakt: Christina Löhner-Kareem

E-Mail: aachen@verband-binationaler.de ◇ Tel: 0157/3560 328

Bielefeld

Allgemeinrechtlich-psychosoziale Beratung in Deutsch

Kontakt: Bruni Scheibe

E-Mail: bielefeld@verband-binationaler.de ◇ Tel. 0176-54023901

Bonn

Allgemeinrechtlich-psychosoziale Beratung in Deutsch, Tigrinya und Englisch

Rechtliche Beratung in Deutsch

Interkulturelle Familien- und Paarberatung in Deutsch, Portugiesisch und Spanisch

Mediation in Deutsch

Coaching in Deutsch und Arabisch

Kontakt: Geschäftsstelle Bonn, Eden Kirchner beratung-bonn@verband-binationaler.de
Tel. 0228/9090 413

Dortmund

Allgemeinrechtlich-psychosoziale Beratung

Kontakt: Heidi Malke-Diop, E-Mail: dortmund@verband-binationaler.de oder telefonisch über die Landesgeschäftsstelle 0228/9090411

Köln

Allgemein-rechtliche psychosoziale Beratung in Bulgarisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Spanisch, Türkisch

Kontakt: Allerweltshaus, Dörte Mälzer, E-Mail: beratung-koeln@verband-binationaler.de
Tel. 0221/517601 (AB)

Psychologische Beratung, in Deutsch, Englisch, Finnisch. Einfache Kommunikation in Französisch. Satu Marjatta Massaly, in Spanisch und Portugiesisch, Sofia Sombra de Longwitz, beratung-koeln@verband-binationaler.de,

Mediation

Kontakt: Johanna König und Carola Keitel, beratung-koeln@verband-binationaler.de oder telefonisch über die Landesgeschäftsstelle, Tel. 0228/9090 411

Münster

Allgemein-rechtliche psychosoziale Beratung in Deutsch, Englisch, Französisch, Persisch. Einfache Kommunikation in Arabisch.

Kontakt: Ute Wessel-Terharn, muenster@verband-binationaler.de ◇ Tel. 0521/511195

Veranstaltungen

Am 1. März findet in **Aachen** die **Mitgliederversammlung** statt. Am 13. Februar, 5. März, 2. April, 7. Mai und 4. Juni, jeweils ab 17:30 Uhr treffen sich Binationale zum Stammtisch in **Aachen** ab 17:30 Uhr im Chico Mendes in der Poststraße 74-76, Termine anfragen unter aachen@verband-binationaler.de

Die **Bielefelder** Gruppe lädt ein zu **Mitgliederversammlung** und **Brunch** am 1. März und zum **Brunch** am 19.04., 07.06., 19.07. ab 10:30 Uhr in die Stapenhorststraße 8, Info und Kontakt: bielefeld@verband-binationaler.de

In **Bielefeld** findet am 14.3. um 9:30 bis 17:30h der Workshop „Weißsein erleben – kritische Begegnung mit einem Privileg“ mit Tsepo Andreas Bollwinkel statt. Info und Anmeldung unter bielefeld@verband-binationaler.de

In **Bonn** trifft sich die **afrodeutsche Spielgruppe** für Kinder jeglichen Alters und ihren Eltern jeden dritten Sonntag im Monat von 11 bis 14 Uhr. Info und Anmeldung bei Liesa Naumann über bonn@verband-binationaler.de

In **Bonn** findet die **Mitgliederversammlung** am 10. März von 15 bis 16:30 Uhr statt.

Zwei **Storytelling-Workshops** zum Thema „Nationalität(en)“ finden im März

in **Köln** und am 28.4. in **Bonn** statt. Kontakt: nrw@verband-binationaler.de

Die **Mitgliederversammlung** in **Köln** findet am 15. März um 10 Uhr im Allersweltshaus in der Körnerstraße 77 – 79 statt. Anschließend sind Mitglieder und Interessierte zum Brunch eingeladen. Ein weiterer **Brunchtermin** in Köln ist der 17. Mai.

Am **20. Juni** findet der **Paar-Workshop** „wollen wir uns Zeit nehmen?“ mit Satu Massaly und Sofia Sombra de Longwitz in Köln statt. Infos unter nrw@verband-binationaler.de

Die **afrodeutsche Eltern-Kind-Gruppe** trifft sich in **Köln** an jedem ersten Sonntag im Monat von 10 bis 13 Uhr. Kontakt endlich wieder über mungwan@web.de

Die **Mitgliederversammlung** in **Minden** findet am 26. Februar statt. min-den@verband-binationaler.de

Die **afrodeutsche Eltern-Kind-Gruppe** in der Katholischen Bildungsstätte in **Recklinghausen**, trifft sich einmal monatlich samstags von 10 bis 13 Uhr. Info und Anmeldung unter daniela.sikorski@yahoo.de

Links zu [Veranstaltungen](#)

www.verband-binationaler.de/index.php?id=614
www.facebook.com/VerbandBinationalerNRW

Dieser Newsletter erscheint zweimal jährlich kostenlos und wird online versendet oder kann auf der Internetseite des Verbands binationaler Familien heruntergeladen werden. Abonnements können jederzeit bestellt oder gekündigt werden.

Redaktion

Matilda Jordanova-Duda, Sarah McHugh, Heidi Malke-Diop
Michaela Schmitt-Reiners (V.i.s.d.P.)

Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf e.V.
Landesgeschäftsstelle NRW

Thomas-Mann-Straße 30, 53111 Bonn
Fon 0228 90904 11 Fax 90904 14
nrw@verband-binationaler.de

www.nrw.verband-binationaler.de
www.facebook.com/VerbandBinationalerNRW